Das Chorgestühl von Wettingen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **6/7 (1877)**

Heft 21

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-5872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

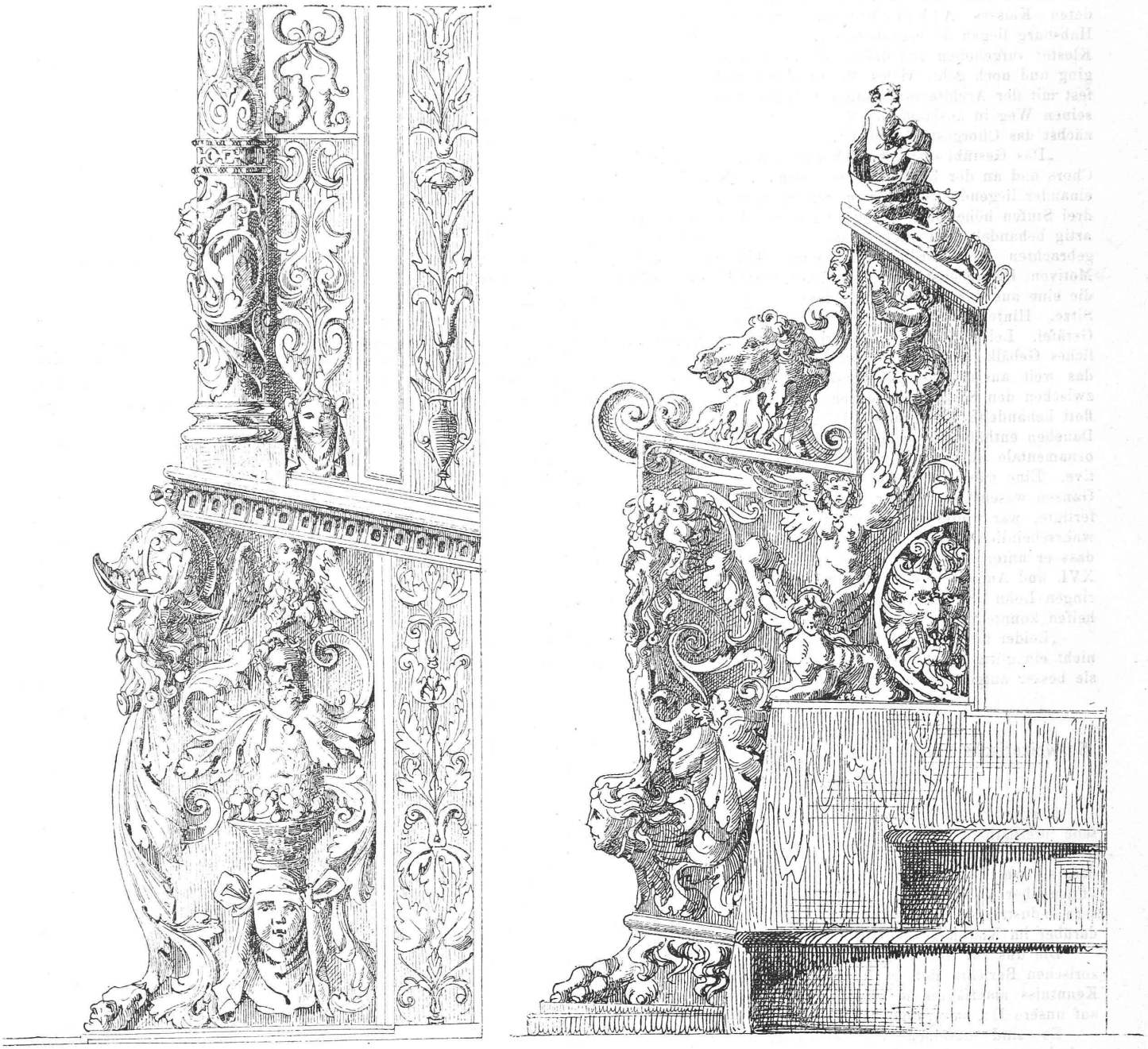
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

jedenfalls auch im Innern in der gleichen Gestaltung sich in die Tiefe und Breite ausdehnen. Es darf darum die zu erzielende Menge als unberechenbar, auf lange Zeit anhaltend, angenommen werden; ja es lässt sich voraussetzen, dass nach einem erfolgten Durchbruch bis in eine gewisse jetzt noch unbestimmbare Tiefe, noch andere werthvolle Lager zum Vorscheine kommen werden."

* * *



DAS CHORGESTÜHL VON WETTINGEN.

Gezeichnet von Hans von Berlepsch. — Masstab 1 : 10.

SCHWEIZERISCHE KUNSTGEGENSTÄNDE.

Der schweizerische Ingenieur- und Architecten-Verein hat in seiner letzten Jahres-Versammlung beschlossen, „Denkmäler aus der Blüthezeit unserer Gewerbe zu sammeln oder wenigstens ein Verzeichniss davon anzulegen und der bis anhin so leichtsinnigen Verschleuderung möglichst entgegenzutreten". Wir wissen nicht, was der Vorstand seither in dieser Angelegenheit beschlossen hat, erachten es aber als unsere Pflicht zur Durchführung des gefassten Beschlusses, so weit es in unsern Kräften steht, mitzuhelfen, und die Kunstgegenstände, von denen wir Kenntniss erhalten können, in unserem Blatte zu registriren und womöglich unsern Lesern durch Beschreibung und Abbildungen vorzuführen und hoffen, dass wir in diesen Bestrebungen von allen Lesern lebhaft unterstützt werden.

Das Chorgestühl zu Wettingen.

Die Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunstindustrie: „Kunst und Gewerbe" bringt aus der Feder von Architect Hans von Berlepsch, von dem auch beistehende Abbildungen herrühren, nachstehende Notiz über die Chorstühle in Wettingen.

„Eine halbe Stunde von dem Kurorte Baden in der Schweiz, liegt, limmataufwärts, das 1227 von Graf Heinrich von

Rapprechtsweiler (Rapperswyl) gegründete Cisterzienser-Kloster Wettingen eigentlich Mariasstella oder Maria Meerstern, so geheissen zur Erinnerung an ein leuchtendes Gestirn, das obgenannter Graf in wildem Sturm auf der See erblickte. Es veranlasste ihn dies zum Gelübde, ein Kloster dahin zu bauen, wo göttliche Erleuchtung ihn hinleiten werde, und dies ist denn also auf dieser in weitem Bogen von der Limmat umflossenen Landzunge geschehen. An das Kloster knüpfen sich historische Erinnerungen mannigfacher Art. In der Kirche steht der Sarkophag des bei Windisch ermordeten Kaisers Albrecht; auch verschiedene Grafen von Habsburg liegen da begraben, etc. Im Jahre 1841 wurde das Kloster aufgehoben und dabei, wie es ja überall in der Schweiz ging und noch geht, vieles Werthvolle verschachert. Nur was fest mit der Architectur zusammenhing blieb — das andere fand seinen Weg in ausländische Museen. So blieb denn also zunächst das Chorgestühl stehen".

„Das Gestühl erstreckt sich auf den zwei Langseiten des Chors und an der Rückseite des Lettners. Es sind zwei hintereinander liegende Reihen von Sitzen, von denen die hintere drei Stufen höher liegt als die vordere. Jeder Stuhl ist eigenartig behandelt und die Menge der an den Sitzbrettern angebrachten Misericordien zeigt eine Fülle von ornamentalen Motiven. Die nebenstehend abgebildeten Stücke sind Stirnseiten, die eine aus der untern, die andere aus der obern Reihe der Sitze. Hinter diesen letztern erhebt sich ein ungemein reiches Getäfel. Leicht cannelirte corinthische Säulen tragen ein zierliches Gebälk, über dem nochmals Consolen sich erheben, die das weit ausladende Hauptgesimse unterstützen. Die Räume zwischen den Säulen sind durch Nischen, in denen mancherlei flott behandelte Ritter und Heiligenfiguren stehen, ausgefüllt. Daneben enthält aber jeder Panneau, jeder Bogenzwickel, andere ornamentale Füllungen und nirgends wiederholen sich die Motive. Eine mässig angewendete Vergoldung hebt den Reiz des Ganzen wesentlich. Ueber den Künstler, der dies alles verfertigte, war weiter nichts zu erfahren (die Klosterarchive sind wahrscheinlich bei der Aufhebung verschleudert worden) als dass er unter Abt Peter Schmied von Baar, der Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts regierte, „um geringen Lohn arbeitend, sich mit demselben nur kümmerlich behelfen konnte."

„Leider zerfallen die Holzsculpturen mehr und mehr, wenn nicht ein gütiges Schicksal sie irgend wohin wandern lässt, wo sie besser aufgehoben sind".

* * *

Schweizerische Berichte über die internationale Ausstellung in Philadelphia.

Die im vergangenen Jahre in Philadelphia abgehaltene internationale Ausstellung hat für Europa und speciell für die Schweiz eine besondere Bedeutung dadurch erhalten, dass sie wesentlich dazu beigetragen hat, uns die Augen zu öffnen über Verhältnisse, unter welchen unser Handel und unsere Industrie schon längere Zeit gelitten haben, ohne dass wir darüber im Klaren gewesen wären.

Die uns zur Besprechung vorliegenden officiellen schweizerischen Berichte liefern zum Theil werthvolle Beiträge zur Kenntniss amerikanischer Verhältnisse, besonders insofern sie auf unsere Exportindustrie Bezug haben.

Es sind dieselben: der Administrativbericht des schweizerischen Generalcommissärs Oberst Rieter; an diesen schliesst sich ein Rapport des schweizerischen Commissärs, Ed. Guyer, welcher die Verwaltung der Ausstellung in Philadelphia leitete; ferner ein solcher des dem Commissariat beigegebenen Ingenieurs J. E. Icely; endlich die Berichte der Preisrichter A. Göldy, über Stickerei-, Baumwoll- und Maschinenindustrie, und E. Favre-Perret über die Uhrenindustrie.

Der Administrativbericht gibt ein anschauliches Bild von der ausserordentlich umfangreichen Arbeit, welche die Organisation und Verwaltung eines solchen Unternehmens verursacht.

Die zu überwindenden Schwierigkeiten waren bedeutend grösser als bei früheren Ausstellungen. Durch die grosse Entfernung war natürlich der Verkehr mit den Ausstellungsbehörden in Philadelphia bedeutend erschwert; ohnehin scheint er nicht besonders leicht und flüssig gewesen zu sein. Das industrielle Publicum entschloss sich erst spät dazu, die Ausstellung zu beschicken; während man anfangs kaum daran denken konnte, den zugewiesenen Raum mit Ehren auszufüllen, erfolgten noch in der letzten Zeit so viele Anmeldungen, dass man umgekehrt mit Raummangel zu kämpfen hatte. Diese nachträgliche starke Betheiligung war die Veranlassung zur Bildung einer ständigen Commission, während man vorher beabsichtigt hatte, nach Installation der Ausstellung nur eine provisorische Verwaltung auf dem Platze zurück zu lassen.

Noch in der eilften Stunde wurde eine theilweise Veränderung in der Zutheilung des Raumes an die verschiedenen Länder vorgenommen; dadurch ging wieder viel Zeit und ein grosser Theil der schon beendigten Vorarbeiten verloren, und nur der Umsicht und Energie des Generalcommissariates ist es zu danken, dass die Verzögerung wieder eingebracht werden konnte.

Derjenige Theil des Berichtes, welcher die Schicksale der Ausstellung in Philadelphia selber behandelt, ist aus der Feder des Herrn E. Guyer. Der unangenehmste Theil der dortigen Aufgabe scheint der Verkehr mit dem amerikanischen Zollamte gewesen zu sein. Fasst man das, was in dem Berichte darüber niedergelegt ist mit dem zusammen, was zwischen den Zeilen hervor schaut, so gewinnt man die lebhafte Ueberzeugung, dass hier sehr vieles faul sein muss. Dass die Wege in dieser Hinsicht so schlecht geebnet waren, hängt mit der eigenthümlichen Stellung der ganzen Ausstellung zur Regierung der Vereinigten Staaten zusammen. Die ganze Unternehmung war allerdings durch die Regierung in's Leben gerufen worden, besass übrigens einen ganz privaten Character.

In der Organisation der Jury waren versuchsweise einige neue Grundsätze eingeführt worden, deren wichtigster darin bestand, dass die Zuerkennung einer Auszeichnung auf einen zu veröffentlichenden, motivirten Antrag der betreffenden Richter hin zu geschehen hatte. Es sollte dadurch die Verantwortlichkeit der Preisrichter für den Urtheilsspruch und damit auch der Werth des letzteren erhöht werden. Die theoretisch richtige Idee scheint sich in der Praxis nicht sonderlich bewährt zu haben, und eine allseitig gerechte Beurtheilung — von einer allseitig befriedigenden nicht zu reden — ist durch den eingeschlagenen Modus so wenig, als je durch irgend einen andern erzielt worden. Die Schweiz ist indess im Allgemeinen dabei gut weggekommen; mit den betreffenden Zahlen Rechenexempel anzustellen, wie das wohl hin und wieder geschah, müsste doch wohl auf blauen Dunst hinaus laufen.

Aus dem finanziellen Theil des Berichtes verdient die Thatsache Erwähnung, dass, Dank der Erfahrung des Generalcommissärs und der Gewandtheit, mit der sein Stellvertreter in Amerika seine Aufgabe erfüllte, der Voranschlag von Fr. 250 000 nicht nur nicht überschritten, sondern bei Fr. 19 000 nicht erreicht wurde.

Der letzte Theil des Berichtes, die „Schlussbetrachtungen", ist derjenige, welcher das grösste allgemeine Interesse bietet. Derselbe besteht zum grössten Theil aus einer wörtlichen Wiederholung des von Hrn. Rieter schon unterm 23. Februar d. J. den Bundesbehörden vorgelegten Memorials, in welchem seine Beobachtungen, und besonders auch diejenigen seines Stellvertreters Herrn Ed. Guyer, der Amerika schon von früheren Reisen her kennt, über die Zustände der amerik. Industrie und deren verhängnissvolle Rückwirkung auf unsere Verhältnisse niedergelegt sind. Herr Rieter deutet erst auf die bis vor Kurzem bei uns verbreitete Unkenntniss der amerikanischen Productionsverhältnisse hin, in welcher befangen man die dortige Handelscrisis als Grund unseres stockenden Exportes ansah, bis man endlich, durch die Ausstellung veranlasst, zur grössten Ueberraschung erkannte, dass in Wirklichkeit jene Krisis nicht selber die Ursache, sondern nur das Symptom der viel tiefer liegenden Ursache war. Er zeigt sodann, wie in Amerika selber unter dem Schutze der hohen Zölle nach und nach eine Ueberproduction eingetreten war, welche nicht nur den Import un-